

Jahre, ja die Hälfte meines Lebens gäb ich gerne hin, wenn ich Sie recht, recht glücklich machen könnte, und gewiß ich kann es auch, wenn Sie nur einigermaßen mitstreben und Vernunft annehmen. Möge dieser Geburtstag der letzte sein, den wir getrennt voneinander zubringen und der Anfangspunkt eines ungestörteren Zusammenseins wie bisher.

Ihr

Lassalle.

98.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Lugano am Luganer See im Kanton Tessin, 11. September [1858].

... Meine Reise ist sehr schön gewesen, wenn eine Reise, die ich ohne Sie mache, schön sein könnte. Ich habe überall bloß die Empfindung gehabt, Orte auszusuchen, wo wir uns einmal zusammen amüsieren könnten, und so als Ihr Pionier zu reisen. Nur eine Tour habe ich ohne diesen Gedanken gemacht, wissend, daß Sie mir dahin doch nicht folgen würden und es auch nicht wünschen — die halbschreckende Tour von der Grimsel nach Grindelwald über die Strahleck! — Im übrigen ist alles auch für Sie vortrefflich passierbar. Wir haben übrigens unsere Reise weiter ausgedehnt, als wir wollten.

In Aosta waren wir Turin und Genua viel zu nahe, als daß es vernünftig gewesen wäre, daran vorbeizugehen, statt die neuen Eisenbahnen durch die Apennin zu benutzen. Wir gingen also nach Turin, blieben da zwei Tage, von da nach Genua, wo wir uns vier Tage aufhielten. Von dort — immer per Eisenbahn — an den Lago Maggiore, schliefen auf der Isola Bella, dem entzückendsten Aufenthalt, den man sich denken kann, von da hierher. Noch heut geht es nach Bellagio an dem Comer See, da bleiben wir zwei oder drei Tage allerhöchstens und von da zurück über den Splügen nach Deutschland. Ach, ich freue mich auf nichts so, als Sie wiederzusehen und mit Ihnen einige Zeit in Ruhe zu leben! Leider kann ich nicht einmal aus Ihrem Briefe ersehen, wo Sie gegenwärtig sein werden. In Wildbad noch? Oder Schlangenbad? Jedenfalls hoffe ich, in Frankfurt Briefe zu finden, die mir mit Bestimmtheit sagen, wo ich Sie treffe. Ob ich nach Baden-Baden gehe, bleibt, da Sie nicht hinkommen, noch sehr ungewiß. Jedenfalls denke ich zwischen dem 16. und 20. September in Frankfurt zu sein und rechne darauf, dort Briefe zu treffen, die mir genau sagen, ob und bis zu welchem Datum ich Sie in Wildbad oder Schlangenbad oder Mainz oder Düsseldorf antreffe. Aber richten Sie Ihre Angaben über Ihre Be-

wegungen genau ein, so daß ich die meinigen mit Sicherheit danach bestimmen kann, ohne fürchten zu müssen, Sie zu verfehlen. Auf einen lieben, stillen, herzinnig gemüthlichen Aufenthalt mit Ihnen in Düsseldorf freue ich mich sehr. Sie können mir das nun glauben oder nicht, aber ich gewinne den schönsten Dingen nur die Hälfte ihres Geschmacks ab, wenn Sie nicht dabei. Als ein Mensch, der vorzüglich und mehr als vielleicht irgend jemand im Inwendigen lebt, wandle ich halb träumend durch diese Paradiese ohne den Freund — der das Glück fühlend vermehrt, der es teilend schafft! Oh, kein Dichterwort wahrer als das, und fast ist es sogar höchst unrecht von Ihnen, daß Sie mich immer zu solchem Halbgenuß verurteilen.

Ihr

F. Lassalle.

99.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Sonnabend früh [Berlin, 16. Oktober 1858].

Meine Gnädigste,

Ich traf also Donnerstag¹⁾ früh hier ein, begab mich erst zu Dunckers, dann um 10 Uhr zu Ludmilla, wo ich bis zum Leichenbegängnis blieb. Ludmilla fand ich aufgelöst im Schmerz. Gegen 10³/₄ Uhr fingen sich die Salons zu füllen an. Alle Welt kam, Humboldt, Böckh, Förster, Benary's²⁾ Johannes Schulze, Willisen,³⁾ Cosbutt usw. usw. Pückler⁴⁾ nicht, da er in Branitz ist. Gerade bei der Abreise dahin auf der Eisenbahn

¹⁾ Lassalle hatte, aus Berlin ausgewiesen, am 26. Juli diese Stadt verlassen. Nach der Schweizer Reise hielt er sich einige Wochen in Düsseldorf auf, während seine Freunde, voran Humboldt, weiter bemüht waren, ihm die Rückkehr nach Berlin zu ermöglichen. Hier erreichte ihn am 12. Oktober die Kunde von Varnhagen von Enses Tode. Darauf reiste er nach Berlin ab. Vgl. hierzu Hermann Oncken, Neue Lassalle-Briefe im Archiv für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, Bd. IV (1914), S. 439 ff.

²⁾ K. A. Agathon Benary (1807—1861) war Privatdozent der alten Philologie und sein Bruder Fr. S. Ferdinand Benary (1805—1880) a. o. Professor der alttestamentarischen Exegese an der Berliner Universität.

³⁾ General Wilhelm von Willisen (1790—1878), 1848 als Reorganisator in Posen, 1850 Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinschen Armee.

⁴⁾ Fürst Pückler-Muskau (1785—1871), der bekannte Reiseschriftsteller und Gartenkünstler. Lassalles alte Beziehungen zu ihm (vgl. Bd. I Nr. 71, 72, 73) wurden neu geknüpft, als sie sich im Mai 1858 bei Varnhagen begegneten: „Er war äußerst freundlich gegen mich,“ berichtete Lassalle am 22. Mai der Freundin, „schüttelte mir als einem ‚alten Bekannten‘ beim Kommen und Gehen herzlich die Hand, erkundigte sich sehr angelegentlich nach Ihnen . . .“